

Vor allem sollt ihr eines wissen: Am Ende der Tage werden Spötter kommen, die sich nur von ihren Begierden leiten lassen und höhnisch sagen: Wo bleibt denn seine verheissene Ankunft? Seit die Väter entschlafen sind, ist alles geblieben, wie es seit Anfang der Schöpfung war. Wer das behauptet, übersieht, dass es einst einen Himmel gab und eine Erde, die durch das Wort Gottes aus Wasser entstand und durch das Wasser bestand hatte. Durch beides ging die damalige Welt zugrunde, als sie vom Wasser überflutet wurde. Der jetzige Himmel aber und die jetzige Erde sind durch dasselbe Wort für das Feuer aufgespart worden. Sie werden bewahrt bis zum Tag des Gerichts, an dem die Gottlosen zugrunde gehen.

Das eine aber, liebe Geschwister [Brüder], dürft ihr nicht übersehen: dass beim Herrn ein Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag sind. Der Herr zögert nicht mit der Erfüllung der Verheissung, wie einige meinen, die von Verzögerung reden; er ist nur geduldig mit euch, weil er nicht will, dass jemand zugrunde geht, sondern dass alle sich bekehren. Der Tag des Herrn wird aber kommen wie ein Dieb. Dann wird der Himmel prasselnd vergehen, die Elemente werden verbrannt und aufgelöst, die Erde und alles, was auf ihr ist, werden (nicht mehr) gefunden. Wenn sich das alles in dieser Weise auflöst: wie heilig und fromm müsst ihr dann leben, den Tag Gottes erwarten und seine Ankunft beschleunigen! An jenem Tag wird sich der Himmel im Feuer auflösen, und die Elemente werden im Brand zerschmelzen. Dann erwarten wir, seiner Verheissung gemäss, *einen neuen Himmel* und *eine neue Erde*, in denen die Gerechtigkeit wohnt.

Liebe Gemeinde!

**„Unser Gott kommt und schweigt nicht.“<sup>1</sup>** Das ist die Kurzform der Botschaft, die Petrus den Lesern seines zweiten Briefes in diesem Abschnitt weitergibt. Er schreibt ihnen, um sie zu ermutigen. Er schreibt, um ihnen in einer Zeit, da Spötter ihren Glauben und ihre Hoffnung klein machen und „vernütigen“ wollen, eine Perspektive zu geben. In einer Gegenwart, die verdunkelt ist durch Irrlehren und durch den Streit der Meinungen, redet er vom Licht am Ende des Tunnels; von der Klarheit und Eindeutigkeit, die der Tag Gottes mit sich bringen wird. Was Petrus sagt, geht uns etwas an, denn wir kennen die verwunderte und spöttische Anfrage an unseren Glauben; wir kennen die Zweifel, die manchmal in uns selbst aufsteigen...

**„Gott hat das erste Wort – Gott hat das letzte Wort.“** So haben auch wir gesungen und damit im Lied<sup>2</sup> eine Art Bekenntnis abgelegt zu unserem Gott, der das A und das O ist: „In seinen starken Händen liegt Ursprung, Ziel und Sinn.“ Auch Petrus – einer der zwölf Jünger Jesu, eine der tragenden Säulen in der christlichen Gemeinde – schlägt den weiten Bogen von der Schöpfung des Himmels und der Erde bis zum Ende der Zeit: Gott hat gesprochen und am Anfang durch sein Wort geschaffen, was da ist. Gott wird sprechen und am Ende der Zeit durch sein Wort neu schaffen, was sich überlebt hat. Ich versuche zu bündeln, was Petrus sagt.

<sup>1</sup> Psalm 50,3a

<sup>2</sup> RG 260: „Gott hat das erste Wort“ (Monatslied im Mai 2005)

## ***Die Tage haben ein Ende***

Petrus deutet es als ein Zeichen für das „Ende der Tage“, **wenn man nicht mehr mit der Ankunft Gottes bzw. mit der Wiederkunft Christi rechnet**. Der Spott und der Zweifel gehören ganz besonders in jene schwierige Zeit, die Petrus in nicht allzu ferner Zukunft erwartet. Dass wir dem Ende der Tage bedeutend näher sind als Petrus und mit ihm die Christen des ersten Jahrhunderts, ist einerseits logisch. Andererseits, meine ich, ist es aber auch an den enormen Herausforderungen und Bedrohungen zu erkennen, denen wir in unserer gealterten Welt gegenüberstehen.

## ***Gott spricht***

Gott spricht und greift so in die Geschichte ein. Den Spöttern, die das nicht wahrhaben wollen und meinen, Gott sei möglicherweise in einen Tiefschlaf gefallen, hält Petrus **vier Eckdaten aus der Geschichte unserer Erde** entgegen: (1) Zuerst trennte Gott durch sein Wort das Land vom Wasser und schuf so mitten in der Urflut festen Boden für Pflanzen, Tiere und Menschen; er spannte das Firmament auf und schuf Raum zum Leben. (2) Aber nach einiger Zeit machte Gott wegen der Bosheit der Menschen buchstäblich wieder rückgängig, was er hatte entstehen lassen: Sein erneutes Wort liess das Wasser wieder zurückfluten, alles Land überschwemmen und viele Lebewesen sterben. (3) Dass die Welt jetzt besteht und immer noch auf den Gerichtstag Gottes wartet, ist auf ein drittes Wort Gottes zurückzuführen: Nie mehr werde es eine Sintflut geben. Das Zeichen für dieses Versprechen ist der Regenbogen. Petrus spricht davon, dass Gott den jetzigen Himmel und die jetzige Erde durch sein Wort „aufgespart“ hat und sie „bewahrt“ für seinen grossen Tag. (4) Dann, am Ende der Zeit, wird Gottes Wort die alte Welt im Feuer vergehen lassen und einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen.

## ***Gott hat Geduld***

Ich denke, dass uns die Frage „Wo bleibt denn seine verheissene Ankunft?“ gar nicht so fremd ist – wenn wir sie auch nicht mit einem höhnischen Unterton stellen. **Wir fragen besorgt und beunruhigt**, warum so viele Jahrhunderte vergangen sind, seitdem Jesus als Mensch bei uns Menschen gelebt hat und wahrscheinlich selber damit gerechnet hat, das Reich Gottes werde sehr bald vollendet werden.

Petrus gibt uns eine überraschende Antwort, die aber auch neue Fragen aufwirft: Gott hat zuerst einmal einen ganz anderen Zeitbegriff als wir Menschen; er ist nicht ins Nacheinander der Daten eingebunden, sondern steht über der Zeit. Sein Warten hat zudem nichts mit seinem Zögern zu tun oder mit seiner Unfähigkeit, seinen Tag heraufzuführen. Petrus sagt: Gott hat Geduld. Dass er Himmel und Erde „bewahrt“ bis zum Tag des Gerichts, hat durchaus etwas Behütendes an sich. Gott bietet den Menschen, bietet uns **die Chance, dass wir uns ihm rechtzeitig zuwenden**. Er will nicht, dass jemand zugrunde geht, sondern dass wir umkehren, die Richtung wechseln, unseren Sinn verändern lassen. So lässt sich das griechische Wort „metanoia“ übersetzen.

Vielleicht erinnert sich Petrus an das **Gleichnis vom unfruchtbaren Feigenbaum**<sup>3</sup>, das Jesus erzählt hat: Ein Mann besitzt einen Feigenbaum, der seit drei Jahren keine Früchte trägt. Er fordert seinen Gärtner auf, den unfruchtbaren Baum umzuhauen. Der Gärtner aber beschwichtigt seinen Herrn und sichert ihm zu, er werde den Boden um den Baum herum aufgraben und düngen; vielleicht trage er dann doch noch Früchte. Wenn nicht, dann könne man ihn immer noch umhauen.

Gottes Geduld... Ich will dieses Gleichnis und den Gedanken von Petrus **ganz persönlich ernst nehmen** und meine Chance darin sehen, dass mir Zeit gegeben ist, meiner Gottesbeziehung Sorge zu tragen. Aber darauf zu hoffen, dass die Welt als Ganzes diese Chance packen könnte, dazu fehlt mir der Mut. Diese Gegenfrage würde ich Petrus gerne stellen: Hat die Menschheit ihre Chance nicht schon verpasst?

### ***Himmel und Erde sind ein „Auslaufmodell“***

Ziemlich nüchtern legt Petrus dar, dass der jetzige Himmel und die jetzige Erde vergehen werden. Sie werden im **Feuer** verbrennen und aufgelöst werden. Dass dazu nicht unbedingt ein Machtwort Gottes nötig ist, hat sich Petrus wohl noch nicht vorstellen können – im Gegensatz zu uns, die wir wissen, dass die Atomkräfte ein Waffenarsenal besitzen, das unsere Erde mehrfach zerstören könnte.

Aber Petrus redet nicht von der absoluten Katastrophe und vom Weltuntergang nach Nostradamus. Wer in der Gemeinschaft mit Gott lebt, hat danach etwas zu erwarten! Es ist wie beim Abbruch eines baufälligen Hauses, das durch einen neues, schöneres ersetzt wird. Unser Himmel, der von Abgasen getrübt ist und sich durch den Klimawandel oft schon erschreckend anders zeigt, und unsere Erde, die an der Ungerechtigkeit krankt und hässliche Auseinandersetzungen zwischen Menschen, Völkern und Rassen erlebt, sind nicht für die Ewigkeit geschaffen. Petrus weiss: Es wird **einen neuen Himmel und eine neue Erde** geben, in denen die Gerechtigkeit wohnt. Auch diese neue Erde wird von Menschen bewohnt sein: von Menschen, die Hunger und Durst gehabt haben nach der Gerechtigkeit Gottes – und dann satt sind.

Der Cartoonist **Ivan Steiger** hat diese Verheissung zeichnerisch dargestellt: Eine Gruppe fröhlicher Menschen steht beisammen und begrüsst einen neuen Planeten, der am Himmel steht. Es ist eine Erdkugel mit den Formen der uns bekannten Kontinente. Eine neue Erde steht am Himmel, welche die Schönheit und den Reichtum der alten in sich trägt.<sup>4</sup>

### ***Und wir?***

Petrus zieht aus den bevorstehenden Ereignissen folgende **Konsequenzen** für seine Adressaten: „Wenn sich das alles in dieser Weise auflöst: wie heilig und fromm müsst ihr dann leben, den Tag Gottes erwarten und seine Ankunft beschleunigen!“ Stören wir uns doch nicht am seltsamen Geruch, den die Wörter „heilig“ und „fromm“ für uns bekommen haben! Beachten wir doch, was uns aufgegeben ist! (1) Zunächst soll unser Lebenswandel anders werden, soll schon jetzt so geprägt sein, dass er zum neuen Himmel und zur neuen Erde passt. Wir sollen leben, als ob Jesus Christus da wäre und sein Blick auf uns ruhte. (Ich frage nach: Ist das nicht schon

---

<sup>3</sup> Lukas 13,6-9

<sup>4</sup> „Ivan Steiger sieht die Bibel“ (ISBN 3-438-04488-9 oder ISBN 3-460-32831-2), Seite 332

jetzt so? Ja, tatsächlich!) (2) Zweitens dürfen wir in einer frohen Erwartungshaltung leben und wissen: In der Lebensverbindung mit Jesus Christus sind wir nicht für den Untergang bestimmt, sondern werden Mitbewohner des neuen Himmels und der neuen Erde sein. (3) Und drittens – ein erstaunlicher Gedanke! – haben wir die Aufgabe, den Tag der Ankunft Gottes zu beschleunigen. Dies geschieht durch unser Gebet: „Amen. Komm, Herr Jesus!“<sup>5</sup> Vor allem aber geschieht es durch ein Leben, das auf Gott einladend wirkt.

Dazu möchte ich folgende Begebenheit erzählen: Heute vor zwei Wochen – meine Frau war nach der Geburt unseres Kindes im Spital – kam ein Ehepaar mit ihrer Tochter zu **Besuch**, um unseren Haushalt zu besichtigen und abzuklären, ob er ein geeigneter Praktikumsplatz für das Mädchen sei. Eine gute halbe Stunde vor der erwarteten Ankunft der Familie machte ich mich daran, einiges aufzuräumen und in Ordnung zu bringen. Die Leute sollten schliesslich nicht merken, dass hier ein Strohwitwer hauste... Kaum hatte ich mich ans Werk gemacht, als es an der Tür läutete und die Familie erwartungsvoll Einlass wünschte. Mein Herz war ein wenig beschwert, als ich sie durchs Haus führte. Offen und ehrlich war alles zu sehen, was ich noch hätte versorgen wollen...

So steht **Gott vor den Türen unserer Welt** und will hereinkommen. Wo er die Häuser ordentlich und aufgeräumt antrifft, wo er einladendes, vorbereitetes Leben findet, freut er sich zu kommen. Nutzen wir die verbleibende halbe Stunde – wenn sie uns noch bleibt!

„Gott hat das letzte Wort.“ Es ist nicht sehr populär, über **Gottes Gericht** zu reden. Petrus mag uns mit seiner prophetischen Sicht quer in den Hals kommen. Aber ein Text wie sein Brief hat zur Folge, dass ich die Bibel nicht so lesen und auslegen kann, dass sich am Ende der Zeit alles in Liebe auflösen wird.

Es ist schwierig, sich aus den verschiedenen biblischen Zeugen ein absolut scharfes Bild von Gottes richtendem Handeln zu machen. Und doch lässt sich nicht leugnen, **dass Gott auch straft und von seinem Heil ausschliesst**. Dieser Gedanke bedrückt mich, aber es wäre fatal, ihn beiseite zu schieben. Ich kann schliesslich auch nicht darauf verzichten, unsere Kinder im Auto anzugurten, weil ich ihnen den beängstigenden Gedanken ersparen möchte, wir könnten einmal in einen Unfall verwickelt sein...

Ich hoffe auf Gottes Erbarmen, aber ich baue auf den Glauben, dass Jesus Christus am Kreuz alles für mich getan hat, damit ich gerettet sein kann und **Gottes Gericht überstehe** – ob ich nun im vornherein daran vorbeikomme<sup>6</sup> oder im Gericht Gottes sein entlastendes Wort vernehme<sup>7</sup>. Dann bin ich Teil des neuen Himmels und der neuen Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt.

AMEN

---

<sup>5</sup> Offenbarung 22,20

<sup>6</sup> vgl. Johannes 5,24.29

<sup>7</sup> vgl. Matthäus 25,31-46